

**Antwort  
der Bundesregierung**

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Frau Kelly und der Fraktion DIE GRÜNEN  
— Drucksache 11/7644 —**

**Panikattacken und Angst-Krankheit**

1. Wie hoch ist nach Meinung der Bundesregierung der derzeitige prozentuale Anteil derer, die in der Bundesrepublik Deutschland an akuten Panikattacken leiden?

1981 wurde eine Pilot-Studie des National Institute of Mental Health u. a. zum Vorkommen von Angsterkrankungen in der Allgemeinbevölkerung in den USA und der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt.

Für die Bundesrepublik Deutschland ergibt sich daraus – alle Formen von Angsterkrankungen und Phobien zusammengenommen – eine Häufigkeit in der Größenordnung bei acht Prozent, eingeschlossen sind akute Panikattacken.

Im übrigen verfügt die Bundesregierung noch nicht über ein hinreichend geschlossenes Bild über akute Panikattacken und ihre Verbreitung.

2. Wie viele „Angst-Ambulanzen“ gibt es in der Bundesrepublik Deutschland und seit wann und wo?

Spezielle „Angstambulanzen“ sind der Bundesregierung nicht bekannt, allerdings taucht der Begriff in der Literatur oder in den Diskussionen immer wieder auf.

3. Wie beurteilt die Bundesregierung die Heilungschancen bei Menschen mit Panikattacken, bei Menschen, die unter Zwangsstörungen leiden?

Die Heilungschancen bei pathologischer Angst hängen stark vom jeweiligen Grundleiden ab, dessen Schweregrad, Dauer bzw. Chronifizierung sowie der frühzeitig und passend gewählten Therapie, bei der sich medikamentöse und psychotherapeutische Ansätze verbinden, insbesondere wird der Verhaltenstherapie große Bedeutung beigemessen. Eine Quantifizierung der Erfolgchancen kann hier nicht gegeben werden.

4. Gibt es in der Bundesrepublik Deutschland Selbsthilfegruppen für Menschen, die unter Panikattacken leiden?

Der Bundesregierung sind folgende Adressen von Selbsthilfegruppen (SHG) bekannt:

- SHG Beratungsstelle für Agoraphobie  
Albrecht-Achillis-Str. 65  
1000 Berlin 31
- SHG Angstsprechstunde – Selbsthilfekontaktstelle  
Uhlandstr. 50  
6000 Frankfurt 60
- SHG Emotions Anonymous  
– Interessengemeinschaft e. V.  
(EA-Selbsthilfegruppen für emotionale Gesundheit)  
Hohenheimerstr. 75  
7000 Stuttgart 10.

Eine abrufbare Liste aller bundesweiten Selbsthilfevereinigungen ist erhältlich bei NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen, Albrecht-Achillis-Str. 65, 1000 Berlin 31.

5. Wird die Bundesregierung dem Aufklärungsbedarf über das neue Krankheitsbild Angst nachkommen, und wie will sie dies wirksam tun?

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gibt eine Reihe von Informationsschriften für psychisch Kranke und Gefährdete, insbesondere auch für Neurosen, heraus. Es ist noch nicht abzusehen, ob eine allein auf Angstprobleme ausgerichtete Information mit hinreichend sicheren Aussagen Hilfestellung im Sinne der Prävention oder Therapie leisten könnte.

6. Sind der Bundesregierung Forschungsarbeiten über akute Panikattacken und deren Heilungsmöglichkeiten bekannt?

Der Bundesregierung sind Forschungsvorhaben zum Thema „Panik und Angst“ bekannt. Auf den internationalen Kongreß zu dieser Thematik in Genf wurde bereits verwiesen sowie auf die Jahrestagungen der amerikanischen psychiatrischen Gesellschaft 1986 und 1988, auf denen Panik und Phobien zu den Hauptthemen gehörten.

7. Sind Frauen mehr betroffen? Warum?

Nach bisherigen Erkenntnissen erkranken Frauen zwei- bis dreimal häufiger an Angsterkrankungen als Männer. Eine einwandfreie Ursache dafür ist nicht bekannt.

8. Welche Behandlungsangebote zur Heilung der Panikattacken stehen in der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung?

Auf die Antwort zu Frage 3 wird verwiesen.

9. An welchen deutschen Kliniken gibt es Spezialisten für akute Panikattacken?

Die psychiatrisch-psychotherapeutische Ambulanz und Klinik muß im Stande sein, im Zuge der Krankenversorgung bei der Behandlung der unterschiedlichen Erkrankungen auch die Angst zu behandeln. Je nach Frequentierung der einzelnen Behandlungsstätten wird es nicht ausbleiben, daß einzelne Therapeuten besondere Erfahrungen erlangen, was sie dann unter den Patienten als Spezialisten ausweist. Ein Schwerpunkt besteht z. B. an der Universität München, aber auch Dortmund, Frankfurt und Hamburg haben sich des Themas angenommen.

10. Gibt es auf EG-Ebene Forschungen in diesem Bereich?

In dem Forschungsprogramm der EG (1987 bis 1991) sind Forschungsvorhaben in diesem Bereich nicht vorgesehen.

